

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 39 (1961)
Heft: 10

Artikel: Die Ehe ist ein grosses Geheimnis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spitze steht Abt Stephan Kauf, nachdem 1947 sein Vorgänger, Dr. Bernhard Kälin, zum Primas des Benediktinerordens gewählt worden war.

Möge der allmächtige Schutz Gottes auf die Fürbitte St. Martins und Bruder Klausens dem Kloster erhalten bleiben, damit es in allem, im Gebet, in der Arbeit und in der Prüfung Gott verherrliche.

P. Rupert Amschwand, Sarnen

Die Ehe ist ein grosses Geheimnis

Gott hat den Menschen in doppelter Ausprägung als Mann und Frau zu einander hin erschaffen, Gott selber hat die Ehe gewollt. Darum ist die Ehe als Hinordnung und Bindung zwischen Mann und Frau ein vom Schöpfergott in die Natur des Menschen gelegtes Geheimnis. Alle menschliche Psychologie wird dieses natürliche Schöpfungsgeheimnis und all das, was zwischen Mann und Frau ist, nie ganz ergründen, weil es ein «göttliches» Geheimnis und ein Teilhaben an Gottes Schöpfermacht ist.

Unmittelbar nach dem Bericht über die Erschaffung des Menschen stehen die geheimnisvollen Worte, die sich, wie kaum ein anderes Schriftwort, durch alle Zeiten stets neu erfüllen: «Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und beide werden zu einem Fleisch» (Gen. 2, 24). Der heilige Paulus zitiert diese Worte und fügt bei: «Dieses Geheimnis ist gross; ich meine es im Hinblick auf Christus und die Kirche» (Eph. 5, 32). Paulus sieht also in der Ehe nicht nur ein grosses natürliches — oder Naturgeheimnis. Die Ehe ist für ihn vor allem ein grosses Geheimnis (Sakrament) im Hinblick auf Christus und seine Braut, die Kirche. Die Ehe ist, analog dem Verhältnis von Christus und Kirche, ein *übernatürliches* Geheimnis, ein Geheimnis der Gnade. Hiemit hat der Apostel dem Inhalt, wenn auch nicht dem Wortlaut nach, gesagt, dass die Ehe ein *Sakrament* ist. Was wir im Briefe an die Epheser (5, 22—33) über Christus und seine Kirche lesen, ist zugleich eine erhabene Umschreibung dessen, was wir das Ehesakrament nennen: die Ehe ist sichtbares Zeichen und Ursache einer unsichtbaren Gnade. Mann und Frau stehen zueinander wie Christus und die Kirche.

Christus ist *das Haupt der Kirche*, seines Leibes. So ist der Mann das Haupt der Frau, und davor brauchte es, richtig und nach Paulus besehen, auch im Zeitalter der Gleichberechtigung, keiner Frau bange zu sein. Denn was ergibt sich aus der Tatsache, dass Christus das Haupt seiner Kirche ist? Wie Christus seine Kirche *liebt*, so liebe der Mann seine Frau. Christus aber hat seine Kirche so sehr geliebt, dass er sein Leben für sie hingab, denn eine grössere Liebe hat niemand, als wenn er sein Leben hingibt für seine Freunde (Joh. 15, 13). Christus gab nicht nur einmal sein Leben hin, er gibt sein Leben stetsfort in die Kirche hinein, um sie

zu heiligen. Die Kirche ist nur heilig durch Ihn. Sie ist der «Leib», in dem und durch den Christus selber weiterlebt. Die Kirche aber nimmt das göttliche Leben ihres Bräutigams in sich auf, hütet es, gibt es weiter in die Jahrhunderte hinein. Nur durch die Kirche kann Christus in dieser Welt weiterleben und wirken. Christus liebt seine Kirche, weil jeder seinen Leib liebt, Er will eine schöne und heilige Kirche: Er will sie in Schönheit gestalten, ohne Flecken und Runzeln, heilig und ohne Fehl (Vers 27). Dies alles sagt Paulus im Blick auf die Ehe. Mann und Frau sind für einander, was Christus und seine Kirche für einander sind. Dabei denkt Paulus nicht bloss an das natürliche Geheimnis der Ehe, nicht bloss an das natürliche Weitergeben des Lebens, nicht bloss an natürliche Schönheit — das alles ist zwar mitgesagt —, der Apostel hebt die Ehe vielmehr in die Übernatur, in die Ordnung, in der Christus und seine Kirche sind. Der Mann liebt seine Frau, weil sie «Bein von seinem Bein ist» (Gen. 2, 23), er liebt sie, wie Christus seinen Leib liebt. Diese Liebe aber bedeutet und fordert gegenseitige Heiligung und Vollendung, nicht nur im Natürlichen, sondern in der Gnade. Die «Schönheit», die Mann und Frau wollen, ist die Schönheit und Gottebenbildlichkeit der Seele. Hierin helfen einander Mann und Frau, wie Christus und seine Kirche. Wie Christus ohne die Kirche nicht der ganze Christus ist, so ist der eheliche Mann nicht der «ganze Mensch» und nicht vollendet, wenn ihn nicht die Frau als sein Gegenüber im Menschlichen und Christlichen vollendet. Wahr ist aber auch: ohne Christus wäre eine Kirche überhaupt nicht möglich. So ist die verheiratete Frau nicht vollendet in Heiligkeit und Schönheit, wenn ihr der Mann nicht das gibt, was Christus seiner Kirche gibt, denn als «Eva» ist die Frau aus dem Manne, so wie die Kirche aus dem Herzen Christi ist und von seiner Liebe lebt. Nun verstehen wir die Worte des Apostels wohl besser in ihrer ganzen Tiefe und Verpflichtung: «Es sollen die Männer ihre Frauen lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt es und pflegt es, wie auch Christus die Kirche» (Ephes. 5, 28f). Die Ehe ist wahrhaft ein grosses Geheimnis wegen Christus und der Kirche. In keinem der übrigen Sakramente finden Christus und seine Kirche, das Ur-Sakrament, ein so klares Ab- und Nachbild wie im Sakrament der Ehe. Mann und Frau leben *in* einem grossen, gemeinsamen Geheimnis, sie leben ein Geheimnis, sie empfangen nicht bloss, sie leben das Sakrament der Ehe. Die Ehe ist also niemals ein «rein weltlich Ding», wie Luther meinte, sie ist nicht nur ein bürgerlicher (ziviler) Vertrag. «Von Anfang an ist die Ehe so eingesetzt, dass sie, ausser der Vereinigung der Geschlechter, auch das Geheimnis Christi und seiner Kirche in sich enthält» (Hl. Leo der Grosse, † 461).

Auffallen wird jedem, der die Evangelien liest, dass wir für die Ehe als Sakrament nirgends die klaren Einsetzungsworte und Beschreibung finden wie zum Beispiel für die Taufe, die Beichte und die Eucharistie. Ein Grund hiefür mag sein, dass die Ehe schon im Paradiese durch die Erschaffung des Menschen als Mann und Frau gegeben war. Es brauchte also Christus den Auftrag zum Heiraten nicht so zu geben, wie er zum

Beispiel den Auftrag zur Taufe geben musste. Christus hat die Ehe vorausgesetzt, darum sprach er öfters über dies Geheimnis, und zwar in Worten, die nur verständlich sind, wenn die Ehe nicht bloss als natürliches Geheimnis, sondern als Sakrament bejaht wird. Christi Worte über die eheliche Treue (Mt. 5, 27 f) und die Unauflöslichkeit der Ehe beweisen dies: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer von Anfang an sie als Mann und Frau erschaffen und gesagt hat: deshalb wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen» (Mt. 19, 4—6). Manche altkirchliche Bibelerklärer sind der Ansicht, dass Christus durch und bei seiner Teilnahme an der Hochzeit von Kana (Joh. 2, 1—11) die Ehe zum Sakrament erhoben habe. So zum Beispiel der *heilige Augustinus* († 430): «Wenn der Herr auf die Einladung hin zur Hochzeit (von Kana) kam, so wollte er . . . dadurch bekräftigen, dass die Ehe sein Werk sei . . . Darum leistete der Herr der Einladung zur Hochzeit Folge, damit die eheliche Keuschheit gefestigt und das *Sakrament* der Ehe offenbar werde» (Erklärung zum Johannesevangelium).

Sicher ist, wie schon früher angedeutet, dass der Mensch, um sich als Mann und Frau gegenseitig in der Ehe zu vollenden und dem Bilde Christi immer gleichförmiger zu werden, fundamental der Erlösung und der Gnade Gottes bedarf, und zwar nicht bloss, um die Ehe einzugehen, sondern noch mehr, um sie als Sakrament, das heisst als Nach- und Abbild der Verbindung zwischen Christus und seiner bräutlichen Kirche, auch zu leben. Auch Christus wusste, dass gerade die Ehe das erste Samenkorn und der grundlegende Baustein des Gottesreiches sein muss, das in dieser Welt aufzurichten, er gekommen war. Er wusste, dass die entheiligte Ehe die Gesundheit und das Lebensmark der menschlichen Gesellschaft und seiner Kirche von innen her zerstören. Durch das Sakrament der Ehe will Christus, wie der *hl. Cyrill von Alexandrien* († 444) in seiner Erklärung zum Johannesevangelium sagt, die Menschen schon in ihrem Anfang und Ursprung, in den Eltern, heiligen; er wollte seinen Segen nicht nur den Menschen geben, die um ihn waren, er musste vielmehr auch denen, die später geboren werden sollten, die Wege der Gnade ebnen und ihren Eintritt ins Dasein heiligen.

In unserer Zeit wird über die Wesenart der Geschlechter und über die Ehe viel geschrieben und gesprochen. Vieles davon ist destruktiv und unserer Zeit, die vorgibt, nur die Wahrheit zu wollen, unwürdig. In Filmen, Illustrierten und Romanen wird die gottgewollte Form der Ehe in den Schmutz gezogen, und viele merken gar nicht, wie sie selber, ihr eigener Vater, ihre eigene Mutter, der eigene Gatte und die eigene Gattin dadurch aufs schwerste entehrt werden. Selbst das Gute, das noch gesagt wird, reicht an Wahrheitsgehalt und Tiefe nie an das heran, was der heilige Paulus, der zwar ehelos lebte, über die Ehe geschrieben hat. Denn der Apostel sieht die Ehe nicht nur psychologisch, physiologisch, biologisch und sozial, er sieht in ihr vor allem das grosse Geheimnis, das Sakrament, das Nachbild der Verbindung zwischen Christus und seiner Braut, der Kirche.

P. Thomas